

Der Beitrag karitativ-gemeinnütziger Gebrauchtwarenhäuser im ökologischen und sozialen Bereich

Eine Untersuchung von Fallstudien in Bayern
(Kurzfassung einer Masterarbeit)

Theresia Hirschbeck, TU München

I. EINLEITUNG

Obwohl die Schonung der natürlichen Ressourcen spätestens seit der UNO-Konferenz in Rio 2012 erklärtes politisches Ziel ist, werden in Deutschland jährlich ca. sieben Millionen Tonnen gebrauchte Möbel durch neue ersetzt (Herzog 2007). Während die meisten der Altmöbel thermisch verwertet werden, durchläuft ein kleiner Anteil mit Hilfe des Gebrauchtwarenhandels einen weiteren Produktlebenszyklus. Insbesondere karitativ-gemeinnützige Gebrauchtwarenläden leisten auf diese Weise nicht nur einen wichtigen Beitrag zur Abfallvermeidung, sondern haben auch eine bedeutende soziale Funktion, da sie eine hohe Qualität zu günstigen Preisen anbieten und häufig schwer vermittelbare Arbeitskräfte beschäftigen (Pladerer, Meissner et al. 2008). So helfen sie den Kommunen, deren ökologischen und sozialen Auftrag zu erfüllen. Zum gegenseitigen Erfolg kann eine enge Zusammenarbeit zwischen beiden Seiten beitragen (Thürichen und Gehring 2014). Weil es bisher aber keine gängige Methode zur Erfolgsmessung gibt, ist unbekannt, welche Gesichtspunkte für die Gestaltung der Zusammenarbeit wesentlich sind. Daher wurde in der hier in Kurzfassung vorliegenden Masterarbeit analysiert, welche sozialen und ökologischen Beiträge karitativ-gemeinnützige Gebrauchtwarenhäuser leisten können, wie sich deren Erfolg messen lässt und von welchen Faktoren dieser abhängt. Darauf aufbauend wurde untersucht, wie Kommunen mit karitativ-gemeinnützigen Organisationen (KGOs) zusammenarbeiten sollten, um der eigenen sozialen und ökologischen Verpflichtung optimal gerecht zu werden.

II. MATERIAL UND METHODEN

Hierzu wurden auf Basis einer Literaturanalyse teilstrukturierte, qualitative Interviews mit KGOs, den Geschäftsführern der Jobcenter und den kommunalen Abfallberatern in neun Fallbeispielen geführt. Dabei handelt es sich um die kreisfreien Städte München, Augsburg, Würzburg, Ingolstadt, Landshut und Amberg sowie um die Landkreise Forchheim, Freising und Lichtenfels. Aufbauend auf den explorativen Befragungen der kommunalen Akteure fand eine Expertenbefragung mit Dr. Ulrich Lottner (Referatsleiter der Informationsstelle Kreislaufwirtschaft am LfU Bayerisches Landesamt für Umwelt, Augsburg) statt, der zu den Befragungsergebnissen der Fallbeispiele Stellung nahm.

III. ERGEBNISSE

Die Ergebnisse zeigen, dass KGOs vielfältige soziale, sozial-ökonomische und ökologische Leistungen erbringen und diese von den Akteuren durchaus wertgeschätzt werden. Unter „Soziales“ fallen beispielsweise die Schaffung eines Aufenthaltsortes und die Beschäftigung Langzeitarbeitsloser. Zu „Sozial-ökonomisches“ gehört die Bereitstellung günstiger Waren oder auch die armutspräventive Arbeit. Als ökologische Leistung gelten z.B. die Lebenszeitverlängerung der Waren durch Wieder- und Weiterverwendung sowie kurze Transportwege.

Zur umfassenden Darstellung des Erfolgs muss dieser über verschiedene Methoden gemessen werden. Bisher findet eine Erfassung sehr selten statt. In diesen Fällen wird der ökologische Erfolg über das Gewicht des vermiedenen Abfalls quantifiziert. Der soziale Erfolg lässt sich über das Verhältnis der Anzahl an schwer vermittelbaren Beschäftigten in den KGOs zu allen schwer vermittelbaren Arbeitslosen in der Kommune beurteilen.

Ein gutes Angebot (z.B. umfangreiche Öffnungszeiten, ein guter Hol- und Bring-Service etc.), die Etablierung der Einrichtung und die Einflussnahme auf die öffentliche Meinung werden von den Akteuren als die wichtigsten Erfolgsfaktoren wahrgenommen. Die Gegenüberstellung von Erfolgsfaktoren und kommunaler Förderung macht deutlich (vgl. Tabelle), dass nicht nur ein breites Spektrum an Förderinstrumenten zur Verfügung steht, sondern auch nahezu alle Bedingungen für den Erfolg gefördert werden können. Insgesamt funktioniert die Zusammenarbeit zwischen den Akteuren gut.

Bauteilbörsen, die ein weiteres Aufgabenfeld für KGOs darstellen könnten, werden seitens der Kommunen derzeit noch nicht als notwendig erachtet.

Damit sich der Erfolg nicht nur auf ein einzelnes Gebrauchtwarenhaus beschränkt, sondern die Kommune insgesamt ihren sozialen und ökologischen Auftrag optimal erfüllt, sollte sie sich nach dem Dafürhalten des Experten für ein dichtes, gut etabliertes Netzwerk entsprechender KGOs einsetzen. Das könnte im Rahmen eines kommunalen Abfallvermeidungskonzepts erfolgen.

Tabelle: Verknüpfung der einzelnen Erfolgsfaktoren mit den sich auf diese beziehenden Fördermaßnahmen
(S) = Förderung aus dem Sozialbereich; (A) = Förderung aus der Abfallwirtschaft

Erfolgsvoraussetzungen	Unterstützung
Vorhandenes Angebot (z.B. Qualität der Ware, Preis-Leistungsverhältnis, Dienstleistungen)	<ul style="list-style-type: none"> • Ständiger Austausch zur Quantifizierung und gemeinsamen Optimierung (S) • Förderung von Beschäftigungs- und Qualifizierungsmaßnahmen (S) • Weitere Aufträge z.B. beim Naturschutz, in der Sucht- und Schuldnerberatung (S) • Aussortierung von Gebrauchtfähigem aus dem Sperrmüll (A)
Etablierung (z.B. Bekanntheit, langes Bestehen)	<ul style="list-style-type: none"> • Weitere Aufträge z.B. beim Naturschutz, in der Sucht- und Schuldnerberatung (S) • Wertgutscheine für KGOs zur Wohnungserstausstattung (S) • Gemeinsame Gründung des Gebrauchtwarenhauses (S) • <i>Fördermaßnahmen im Zusammenhang mit der Einflussnahme auf die öffentliche Meinung</i>
Einflussnahme auf die öffentliche Meinung (z.B. Öffentlichkeitsarbeit, Vermarktung)	<ul style="list-style-type: none"> • Werbung, Einkaufsempfehlung für Leistungsempfänger (S) • Abfallberatung (A) • Werbung (z.B. Umweltfibel, Abfallkalender) (A)
Langfristig funktionierende Geschäftsprozesse (z.B. Professionalität, langfristig Arbeiten können)	<ul style="list-style-type: none"> • Auftrag zum Gebrauchtwarenvertrieb (A) • Gemeinsame Gründung des Gebrauchtwarenhauses (S) • Aussortierung von Gebrauchtfähigem aus dem Sperrmüll („sanfte Sperrmüllabfuhr“ unter Beteiligung der KGO) (A)
Eigenschaften der Mitarbeiter (z.B. Zuverlässigkeit, ehrenamtlich)	<ul style="list-style-type: none"> • Schulung der Mitarbeiter (A)
Atmosphäre im Laden (z.B. schöne Präsentation, Aufenthaltsort)	/
Zentrale Lage	<ul style="list-style-type: none"> • Geländeerwerb zur dauerhaften Sicherstellung des Standorts (A) • Günstige Mieten (S)
Bewusstsein für die Bedeutung der eigenen Arbeit	<ul style="list-style-type: none"> • Schulung der Mitarbeiter (A) • Gemeinsame Gründung des Gebrauchtwarenhauses (S)
Verhinderung negativer Finanzbilanzen	<ul style="list-style-type: none"> • Defizit-Ausgleich (S) • Förderung von Beschäftigungs- und Qualifizierungsmaßnahmen (S) • Wertgutscheine zur Wohnungserstausstattung (S) • Weitere Aufträge z.B. beim Naturschutz, in der Sucht- und Schuldnerberatung (S) • Kostenfreie Entsorgung (A) • Abfallvermeidungspauschale (A) • Günstige Mieten (S) • Sonstige Zuschüsse (S) • Personal- und Betriebskostenzuschüsse wegen der Einsparung eines Sperrmülltrupps (A) • Weitere Verträge z.B. Reinigung von Containerinseln (A)
Verhinderung von Überschneidungen mit gewerblichen Unternehmen	<ul style="list-style-type: none"> • Kommunikation mit Gewerbe, um Klagen vorzubeugen (S)

IV. HANDLUNGSEMPFEHLUNGEN

Aus Gründen der Nachhaltigkeit sollten die Kommunen, Jobcenter und KGOs gut zusammenarbeiten. Die Kommune sollte der KGO ein zuvorkommender, verlässlicher Partner sein, weil die KGO ihr hilft, soziale Funktionen zu erfüllen. Das gilt vor allem jetzt, in Zeiten der Aufnahme großer Flüchtlingsmengen. Die Kommune sollte derart unterstützen, dass dauerhaft möglichst viele Voraussetzungen für einen Erfolg geschaffen werden. Zu diesen gehören eine breit angelegte Öffentlichkeitsarbeit mit einem entsprechenden Angebotsspektrum und ein dichtes Netzwerk an Einrichtungen zur Wiederverwendung. Das lässt sich im Rahmen eines immer wieder anzupassenden kommunalen Vermeidungskonzepts gewährleisten, das sämtliche Akteure der Kommune, so auch des Sozialbereichs und der Abfallwirtschaft integriert. Da für das Netzwerk die Vielfalt und Dichte des Angebots entscheidend ist, sollte der Erfolg einheitlich über das Gewicht des vermiedenen Abfalls und über das Verhältnis der Anzahl an schwer vermittelbaren Beschäftigten in den KGOs zu allen schwer vermittelbaren Arbeitslosen in der Kommune erfasst werden. Eine von der Kommune geförderte Einrichtung kann auch dazu verpflichtet werden, verlässliche Zahlen über die weitervermittelten, gebrauchten Waren zu übermitteln

(Mengen in t pro Jahr). Die Qualität der Leistungserbringung lässt sich berücksichtigen, indem weitere Faktoren in die Bewertung einfließen. Bei der Vermeidung von Abfällen spielen insbesondere die üblicherweise im Produkt enthaltenen Rohstoffe (gewöhnliche oder außergewöhnliche Elemente) und deren Statische Reichweite (gesicherte Reserven) eine Rolle, bei der Beschäftigung schwer Vermittelbarer beispielsweise die Brauchbarkeit der Schulungen für Maßnahmenteilnehmer. Für die weitere Optimierung des kommunalen Auftrags sollten Umweltbildung und Erfahrungsaustausch die Motivation und die Kompetenzen von Multiplikatoren wie auch von Bürgern stärken.

V. LITERATUR

- Herzog, T. (2007). „Möbel & Mehr“ – ein Sozialkaufhaus der besonderen Art. Nachhaltigkeitsstrategien im Gebrauchtmöbel-sektor. LfU-Fachtagung 23. Januar 2007: 49-56, Augsburg.
- Pladerer, C., M. Meissner, et al. (2008). RUSO reuse Shops Oberösterreich – Businessplan. Wien-Linz, LAV; LAVU; BASB; Repanet; BMLFUW.
- Thärichen, H. und M. Gehring (2014). Abfallvermeidung durch Wiederverwendung: Kooperation zwischen Sozialunternehmen und öffentlich-rechtlichen Entsorgungsunternehmen. forum arbeit 1(14): 6-8.